

Fotografin, ach ja - die war ja ich, die Fassung und Tränen liefen mir über das Gesicht. Leslys Schwester Lenly reichte mir ein Taschentuch und Tong hakte sich bei mir ein und strich mir mitfühlend über den Rücken, was so viel bedeutete, ist doch alles gut.

Eine schöne Zeremonie in englischer Sprache folgte, mit Gesang der Weddingplanerin, einem Gitarrenspieler mit orangefarbenen Fußnägeln und eben Father Au Au. Wie auf den Philippinen üblich alles über Lautsprecher. Mittendrin dann, auch wie hier üblich, ein Stromausfall, und das Mikrofongeplärre hatte für kurze Zeit ein Ende gefunden. Alle waren sich einig, dass man besser erst gar kein Mikrofon benutzt hätte - doch in einer Karaokewelt war das eben gar nicht erst denkbar.

Nach der Zeremonie, anders als in Deutschland, blieb das Brautpaar am Altar und nach einem genauen Plan, den der Messdiener in der Hand hielt, wurden alle in hellblau „verkleideten“ Personen aufgerufen, um gemeinsam mit dem Hochzeitspaar fotografiert zu werden. Wer alles mit wem an welcher Stelle geknipst wurde, kann ich hier nicht mehr aufzählen, es wäre einfach zu viel.

Ich selber hopste indessen von einem Punkt zum anderen um zu fotografieren, als hinge mein Leben davon ab. Dabei bekam ich bei den extremen Lichtverhältnissen von starkem Schatten und draußen dann extremer Helligkeit gut zu tun und die Stellrädchen an meiner Kamera glühten.

Nachdem alle die Kirche verlassen hatten, sprangen die ersten Kirchengäste auf die bereitstehenden Mofataxen und sausten los zu Leslys Elternhaus. Das Brautpaar, sowie Detlef, Anita und ich gingen den viertelstündigen Weg zu Fuß dort hin. Es war sehr heiß. Schließlich war schon Mittagszeit dadurch, dass Father Au Au die Trauung nach „Philippinischer Zeit“, also viel später als geplant, durchgeführt hatte. Als wir in die Strasse einbogen, wo gestern noch die tote Sau auf dem Tisch gelegen hatte, war selbiger Tisch ebenso festlich geschmückt wie der auf der Terrasse von Leslys Elternhaus. Die bei unserem ersten Essen dortige Plastiktischdecke mit Blumen war einer weißen Decke gewichen. Alles war schön mit blauen Tüchern, Blumen und kitschigem Interieur geschmückt. Mitten auf der Hochzeitstafel lag ein Spanferkel der Extraklasse - na, zumindest war es nicht die, welche gestern so erbärmlich gequiekt hatte. Diese hier hatte bis heute Morgen zum ersten Hahnenschrei (was relativ war, weil die Hähne hier ständig schriegen) noch gelebt. Das Hochzeitspaar wurde jubelnd von einer geschätzten Menge von 400 Menschen begrüßt.

Als Gäste saßen wir direkt neben dem Brautpaar und neben uns Father Au au. Noch bevor alle so wirklich Platz genommen hatten, segnete er kurz die vor ihm liegende Sau und stach, als wenn der Belzebub persönlich vor ihm liegen würde, das Messer in das gegrillte Tier, um sich als erster ein großes Stück Fleisch zu sichern. Mal wieder spürte ich kurze Fassungslosigkeit gepaart mit einer gehörigen Portion Amusement. Ich selbst aß ein wenig Reis - mir waren die einheimischen Zubereitungsmethoden, wo da Fleisch gerne mal ein paar Stunden

bei über 40 Grad in der Sonne hing, nicht geheuer. Zumindest nicht für meinen Magen. Dafür kostete ich von der 3stöckigen Hochzeitstorte, die sehr süß, aber prima nach Schokolade schmeckte. Vor der Terrasse war ebenfalls ein großer Tisch aufgebaut, auf dem ebenfalls zahlreiche einheimische Speisen standen. Über 400 Menschen drängten sich in die enge, staubige Gasse vor Leslys Elternhaus. Es war so unsagbar bunt und fröhlich. Niemand schaute missgünstig, weil der andere vielleicht vor ihm an dem Essenstisch angekommen war und niemand störte es, wenn jemand etwas mehr Essen in eine Schüssel packte und es seiner Familie mit nach Hause nahm.

Im offiziellen Festteil wurden ähnliche Rituale wie Brautstrauß werfen und der Brauttanz durchgeführt, wie es auch in Deutschland üblich ist. Die Gäste kamen und gingen. Einige sprachen nur kurz dem Brautpaar ihre Glückwünsche aus, andere blieben länger. Auch Sven und Fabienne, die beiden Basisleiter von Seaexplorer, waren Alex und Leslys Einladung gefolgt. Was anders als in Deutschland war, und das war sicherlich dem hiesigen Klima und der Hitze hier zuzuschreiben, niemand blieb lange in seiner Festkleidung. Die Braut war froh, aus ihrem schweren Kleid mit der 10m langen Schleppe in luftige Shorts schlüpfen zu können und auch Alex war nicht böse, seinen Anzug und das langärmelige Hemd gegen Freizeitkleidung eintauschen zu können. Anita huschte im Hippocampus, wo wir zum Umziehen kurz hingegangen waren, kurz unter die Dusche. Auf unserem Weg ins Resorts sammelten wir auch gleich Burkhard, Uwe und seine Frau ein, die ebenfalls eingeladen waren. Ihr Kind Dino hatten sie vorsorglich beim Kindermädchen gelassen, da Uwe nur ein zusätzliches Hochzeitsdesaster befürchtete, wenn der Zwerg dort losgelassen werden würde.

Zurück beim der Hochzeitsfeier stellte ich fest, was es doch für eine bunte Mischung an Hochzeitsgästen war, die ihren Weg hierher gefunden hatten. Diese Menschen hatten Eines gemeinsam - pure Lebensfreude. Ich war selber infiziert davon, hatte die gesamte Zeit hier auf Malapascua nicht ein einziges Mal über Probleme, außer über mein Dauerfernweh, nachgedacht.

Meine Kamera lief heiß - an der einen Seite der Strasse machte - trotz der Hitze - der einheimische Rum Tanduay seine Runden. Es würde nicht lange dauern, bis einige Menschen noch lustiger wurden, als sie es ohnehin schon waren. Die großen Musikboxen wurden zurechtgerückt, der alte Fernsehapparat rausgestellt und die schon längst überfällige Karaoke Show konnte beginnen. Es war so gegen 16 Uhr, als wir gemeinsam mit den Einheimischen ausgelassen auf der Strasse tanzten. Ein unbeschreibliches Lebensgefühl, ohne peinlichen Ansatz, Fremdschämen oder Zurückhaltung. Da war nur Freude und alle Scheu und Zwänge gehörten für kurze Zeit der Vergangenheit an.

Etwa zwei Stunden später, begleitet von einem wieder mal atemberaubenden Sonnenuntergang, liefen das Brautpaar, Anita, Detlef mit Jonny auf dem Arm und ich den Strand entlang zum Hippocampus. Es war ein so außergewöhnlicher,

fröhlicher Tag gewesen, und während alle schon schliefen, ließ ich den Tag anhand der über 500 geschossenen Fotos, auf der Terrasse noch einmal Revue passieren. Ich war verzaubert von den Menschen und ihrer Art, und wenn es eben möglich war musste ich irgendwann noch einmal hier her zurück. So viel stand für mich fest. Erfreut von dieser Erkenntnis, die natürlich prima in mein Fernweh-schema passte, fielen dann auch mir die Augen zu und es folgte eine Nacht, in der ich wiederum viele neugewonnene Eindrücke zu verarbeiten hatte.

Sonntag, der 21.02.2010

Eine Nacht mit wirren Träumen lag hinter mir und am Frühstückstisch schauten alle noch etwas müde in den Tag. Uwe amüsierte das - er fragte, was wir denn heute Großes vorhätten - ob wir vielleicht rüber ans „Feschland“ fahren wollten...wir mussten lachen wie jedes Mal, wenn Uwe vom „Feschland“ sprach. Er kam aus dem Kreis Karlsruhe und war somit ein waschechter Bader. Seinen Dialekt hatte er - obwohl er seit Jahren hier lebte und arbeitete, nicht verloren. Wir alle mochten ihn sehr - allein schon wegen seiner Schlagfertigkeit und seinem unnachahmlichen Humors. Na, und nicht zu vergessen wegen seiner Tomatensuppe, die ich nur noch dann bestellte, wenn er im Dienst war.

Statt der wahnwitzigen Idee ans „Feschland“ zu fahren, was wir eh nicht vorhatten und was zudem ein Witz war, weil alle hier CEBU als FESCHTLAND bezeichneten; Cebu war jedoch nur eine recht große Insel mit Flughafen. Aber wer wohl von diesem kleinen Eiland Malapascua kam, für den war das da drüben Fest - bzw. Feschland. Also, nicht zum Feschland aber ein wenig zu Uwe gesellen und gechillt den Tag beginnen. Das war der Plan. Nicht lange, und auch Burkhard war da und wir redeten über die Hochzeit und lachten uns halb tot als es mit den einheimischen Begrifflichkeiten losging. So fragte Uwe z.B. , ob Alex die Hochzeit, wie bei den Einheimischen bei Allem was sie kauften üblich, per UTANG bezahlt habe. UTANG bedeutete so viel wie, alles auf Pump kaufen. Burkhard warf den nächsten Begriff TINGI in die Runde - das bedeutete, dass man Dinge, meist Zigaretten, nur in ganz kleinen Mengen kaufte (2-3 Stück), um weniger von anderen angeschnorrt zu werden. Hatte man hingegen eine ganze Packung, so war die Hemmschwelle der anderen nicht so groß und eh man sich versah, war die Packung „aufgeschnorrt“. Das leuchtete ein - und war mir durchaus auch aus Beobachtungen in Deutschland bekannt.

Da gewöhnlich alle guten Dinge 3 sind, brachte Uwe einen hier wohl noch sehr oft praktizierten Begriff ABOR ins Spiel. Das bedeutete, jemand leiht sich etwas von einem anderen mit dem eigentlichen Wissen, es nicht mehr zurückzugeben - allenfalls kaputt. Ja... Und auch all diese Dinge gehörten zur Mentalität der Philippinos - ebenso wie die bereits erwähnte „Philippinische Zeit“, welche durchaus schon mal ein paar Stunden vom gesetzten Termin

abweichen kann. In der hektischen, durchterminierten Welt der Deutschen kaum denkbar.

Während wir alle so da saßen und herumalberten, hatte sich an den Nebentisch ein älterer Herr gesetzt. Er schien unserem Gespräch zuzuhören. Als wir aufstanden um zu Leslys Eltern zu gehen, sprang er auf, stürzte auf Anita zu und fragte sie, ob sie die Brautmutter sei. Irritiert erklärte sie ihm, dass sie die Mutter von Alex, somit die Mutter des Bräutigams sei. Seine Augen blitzten vor Freude als er sagte, dass sei ganz prima, denn er sei somit Ihr Mann. Anita entgegnete eines ihrer uns schon liebgewonnenen „ACH JA“... wobei sie diesmal die Stimme senkte und nicht wie sonst, die Stimme am Ende anhub und da ACH JA so zu einer Frage wurde. Fragen hatten wir - und zwar zu dem, was dieser Herr eigentlich wollte. Kurzzeitig überlegte ich, ob wir es vielleicht mit einem Wahnsinnigen zu tun hatten - man weiß ja nie, wen es hier so auf diese Insel verschlägt...

Er blinzelte noch immer Anita an und sagte, dass er ihr das auch beweisen würde. Ach du herrje.

Er zog seinen Personalausweis raus und lüftete sein Geheimnis: Sein Nachname war BRÄUTIGAM. Nun lachten auch wir und BRÄUTIGAM, wie er ab sofort nur noch bei uns hieß, erzählte uns seine Geschichte. Diese kann man hier einmal kurz zusammenfassen, da sie sich, bis zu seiner Abreise 5 Tage später, quasi als Dauerschleife wiederholte. Bräutigam war 77 Jahre alt, sehr drahtig und durchtrainiert. Er war seit 50 Jahren verheiratet, seine Frau jedoch hatte keine Lust zum Reisen - und so zog er einmal im Jahr alleine los - das dann aber für 3 Monate. Er hatte, gemeinsam mit einem Kompagnon, damals einen Betrieb, der Oldtimer wieder herstellte. So hatte er sich auch selber wieder „hergestellt“, als er mit 55 Jahren zwei Infarkte überlebte. Er reiste durch die ganze Welt und an seinen Ausführungen konnte man raushören, dass er sicherlich ein Lebemann war, der nicht in die Suppe gespuckt hatte. So sprach er von Abenden an Bars mit den verschiedensten Menschen und auch von „5 Dollar Girls“ in Shanghai war die Rede, die ihm nachgereist waren.

Wir verbuchten Bräutigam als einen netten, älteren Herrn, der eine sicherlich spannende Lebensgeschichte zu erzählen hatte. Uwe sah diese Einschätzung sicherlich ähnlich - wenngleich er sich am darauffolgenden Tag in der Küche versteckte, als Bräutigam auftauchte da er, speziell ihn, stundenlang „zu tekschtete“, wie er es nannte. Zwei Abende hatte er Bräutigam seine Aufmerksamkeit geschenkt, das sollte reichen.

Uns reichte es auch für heute mit seinen illustren 5 Dollar Girl Stories und wir brachen auf zu Leslys Eltern.

Montag, der 22.02.2010

Heute stand für Detlef etwas recht Spannendes auf dem Programm. Er wollte mit Leslys Brüdern raus zum Schwertfisch angeln. Alle freuten sich schon sehr auf diesen Ausflug, denn so oft kam es nicht vor, dass ein nicht Philippino die Arbeit der Einheimischen anschauen und sogar dabei mitmachen wollte. Um 8.00 Uhr ging es los. Detlef wurde in das kleine Fischerboot verfrachtet und es ist kein Geheimnis, dass hierbei viel gelacht wurde. So ein großer Mann hatte wohl bislang noch nie in einem so kleinen Boot Platz genommen. Während das Boot in See stach, schauten Leslie, Alex, Anita und ich am Strand den Einheimischen zu, wie sie die Libutfische aus dem Netz schlugen. Jeder von ihnen bekam 20 Pesos (was in etwa knapp 0,40 € entsprach) für seine Arbeit - immerhin der Gegenwert für, je nach Sorte, 500 - 800 Gramm Reis. Es war interessant ihnen zuzusehen - die kleinen, silbernen Fische glänzten in der Sonne als die Holzschlägel, die wie große Kochlöffel aussahen, auf die Netze einschlugen. Es war die beste Methode, die Fische als Ganzes aus den Netzen zu bekommen, da sie danach auf einem großen Tisch zum trocknen in die Sonne gelegt wurden. Später würden sie als Trockenfisch in Kilo Säcken verkauft werden. Für uns Europäer ein Geschmack, den wir sicherlich nicht brauchen. Leslie hingegen liebte diese Fische und kochte sie auch zu Hause in Alex und ihrer Küche. Das waren dann immer die Zeiten, wo niemand mehr bei ihnen in die Fenster schauen konnte, da sich alle Fliegen aus ganz Herten an den Fliegengittern versammelten und auch niemand in den folgenden drei Wochen zu Besuch kam ☺.

Wer, wie diese einheimischen Männer und Frauen, Libutfische aus dem Netz klopfte, war entweder sehr alt, krank oder hatte eine Behinderung. Alle die Menschen, die nicht mehr raus zum Fischfang fahren konnten, fanden hier noch eine Aufgabe. So gab es auch für diese Menschen eine Beschäftigung - ohne, dass man sie gesellschaftlich ausgrenzte, wie es bei uns der Fall ist.

Nach gut 2 Stunden war Detlef schon wieder zurück. Viel schneller, als eigentlich erwartet. Es war wohl kein so guter Tag zum Fischen...darüber, dass Detlef mit seinem Sprung ins Wasser das Boot fast zum Kentern und so einen Großteil der Fische verjagt hatte, sprach man aus lauter Höflichkeit nicht. Es spielte aber auch nicht wirklich eine Rolle denn, es war jetzt eben so und das Wichtigste, alle hatten sehr viel Spaß. Da kam es auf einen Fisch mehr oder weniger nicht an. Vier Schwertfische hatten trotzdem ihren Weg ins Netz gefunden und Mama Willi und der Rest der Familie hatten in der Zwischenzeit ein Barbecue vorbereitet. Selbst ich kam nicht umhin, den fangfrischen, gegrillten Fisch zu probieren. Er schmeckte köstlich. Während wir noch alle beisammen saßen, debattierte doch der ein oder andere über das Gerücht, was am frühen Morgen die Insel erreicht hatte. Gloria, die Präsidentin der

Philippinen, sollte angeblich am Dienstag, also morgen, zu Besuch auf die Insel kommen. Niemand wusste wann - und noch viel weniger warum. Zwar hatten heute alle Kinder Schulfrei - warum, das wusste niemand. So waren sie, die Philippinos, nicht fragen warum und ausschließlich im Heute leben - wen kümmert es, was morgen ist. Aber der Ausblick, dass Gloria morgen nach Malapascua kommen sollte, ließ den ein oder anderen doch schon an Morgen denken. Gloria war sehr beliebt bei den Philippinos. Sie hatte viel politisch bewegt, was der Bevölkerung zu Gute kam. Da ich selber nicht sehr viel über sie wusste, möchte ich an diese Stelle dem Internet, genauer gesagt WIKIPEDIA den Vortritt lassen:

Familiäre Herkunft und Studium [Bearbeiten]

Ihr Geburtsname lautete Gloria Macaraeg Macapagal. Ihr Vater war [Diosdado Macapagal](#), der damals der neunte [Präsident der Philippinen](#) wurde.

Sie studierte zwei Jahre an der [Georgetown University](#) in [Washington, D.C.](#) und führte ihr Studium dann auf den Philippinen fort, wo sie ihr Master's Degree in Wirtschaftswissenschaften an der [Ateneo de Manila University](#) und ihren Doktor in Wirtschaftswissenschaften an der [University of the Philippines](#) machte. 1968 heiratete sie Jose Miguel Arroyo, mit dem sie drei Kinder hat.

Politische Laufbahn und Aufstieg zur Vizepräsidentin 1998 [Bearbeiten]

Bevor sie 1987 als Assistant Secretary im Department für Handel und Industrie unter [Corazon Aquino](#) in die Regierung eintrat, lehrte sie an verschiedenen Universitäten. 1989 wurde sie Unterstaatssekretärin. Sie trat jedoch erst im Jahre 1992 in die aktive Politik ein, als sie in den Senat der Philippinen gewählt wurde. 1995 wurde sie in diesem Amt bestätigt und erwarb sich einen Ruf als arbeitsame Politikerin. 1998 wurde sie zur Vizepräsidentin gewählt, während [Joseph Estrada](#) das Amt des Präsidenten errang. Sie hatte einen Posten als Vorsitzende des Sozialen Wohlfahrts- und Entwicklungsministeriums (DSWD) im Kabinett Estrada inne.



 Gloria Macapagal-Arroyo 2003

Sturz von Präsident Estrada und Ernennung zur Präsidentin [\[Bearbeiten\]](#)

EDSA-II-Revolution 2001 [\[Bearbeiten\]](#)

Als im Oktober 2000 Präsident Joseph Estrada in einen [Korruptionsskandal](#) verwickelt wurde, legte sie ihr Ministeramt nieder, blieb aber Vizepräsidentin. Am 20. Januar 2001 wurde nach Tagen des öffentlichen Aufruhrs in der sogenannten [EDSA-II-Revolution](#) der Stuhl des Präsidenten vom Höchsten Gericht des Landes für vakant erklärt und Macapagal-Arroyo als neue Präsidentin vereidigt. Die folgenden Gegendemonstrationen, oft auch als EDSA III bezeichnet, wurden vom Militär auf ihren Befehl hin niedergeschossen und oppositionelle Führer inhaftiert. Obwohl Estrada die Entscheidung des Gerichts nicht anerkannte, wurde Arroyo vor allem von den [USA](#) sofort als neue Präsidentin akzeptiert.

2006 aufgetauchtes Videomaterial belegt allerdings, dass die Entmachtung Estradas in Absprache mit Teilen des Militärs schon länger geplant war.^[1] Dennoch wurde Estrada am 12. September 2007 von einem Gericht der Korruption für schuldig befunden^[2] und verurteilt.

Der Vorsitzende der philippinischen Bischofskonferenz, Erzbischof Angel Lagdameo bezeichnete im Februar 2007 die Beteiligung der katholischen Kirche an den Edsa-II-Demonstrationen als "Fehler" ("In People Power I, we were very satisfied with the result. The second one, we were somehow disappointed because People Power II, with the help of the church, installed a president who later on was judged by surveys as the most corrupt president. That is embarrassing.")^[3]

Die frühere Präsidentin Corazon Aquino hat sich 2008 ebenfalls bei Estrada für Ihre Rolle bei seinem Sturz entschuldigt.^[4]

Präsidentenschaftswahl 2004 und Vorwürfe der Wahlfälschung [\[Bearbeiten\]](#)

Bei den Präsidentenschaftswahlen am 10. Mai 2004 gewann allem Anschein nach ihr Gegenkandidat, der populäre Schauspieler [Fernando Poe Jr.](#) die Wahl, jedoch hat sich Macapagal-Arroyo mit Hilfe von [Wahlfälschungen](#), die u. a. auch durch entsprechende Telefonmitschnitte belegt wurden ("Halo Garci") durchgesetzt. Poe verstarb kurz nach der Wahl. Von Regierungsseite wurde einmal auch von [Ermordung](#) durch Vergiftung gesprochen (Manila Times 16. August 2005). Am 10. Juni 2005 gab [Samuel Ong](#), ein hoher Beamter des philippinischen Nationalen Geheimdienstbüros an, dass er im Besitz von Aufzeichnungen eines Gesprächs zwischen Macapagal-Arroyo und einem Vertreter der Wahlkommission für die Wahl 2004 sei. Diese würden Ong zufolge eine Wahlfälschung von Seiten Macapagal-Arroyos beweisen. Am 27. Juni 2005 gab Präsidentin Macapagal-Arroyo zu, mit dem Beamten gesprochen zu haben, schloss eine Auswirkung auf den Wahlausgang jedoch aus. Auf das Eingeständnis hin trat ein Drittel von den Ministern zurück.

2006 bekannte u. a. Clinton John Colcol, offizieller Wahlbeamter der Wahlkommission (Comelec) in [South Upi](#), [Maguindanao](#), dass er Teil der Gruppe war, die die Wahlergebnisse manipulierten. Laut seiner Zeugenaussage veranlasste ihn der Wahlbeamte Haidi Mamalinta dazu, Macapagal-Arroyos Stimmen auf über 3000 anzuheben und Poes Stimmen auf unter 2000 Stimmen abzusenken. Tatsächlich habe Macapagal-Arroyo nur etwa 1000 Stimmen erhalten, während Poe 2700 Stimmen bekam. ("The truth is that GMA got almost one

thousand plus votes only, and FPJ got 2, 700 plus based on the 31 canvass votes out of the 35 precincts”, Daily Tribune 09/02/2006).

Das Amtsenthebungsverfahren wurde im September 2005, mit 158 Ja- und 51 Nein-Stimmen für beendet erklärt. Gegner Macapagal-Arroyos organisieren indes weiterhin Protestkundgebungen, die jedoch behindert werden. Auch Macapagal-Arroyos frühere Unterstützerin, die frühere Präsidentin [Corazon Aquino](#), beteiligte sich an diesen Aktionen.

Gemäß Kritikern versucht Macapagal-Arroyo, kritische Berichterstattung durch juristische Schritte – etwa eine Klage gegen den *Daily Tribune* 2007 und vorherige, ähnliche Drohungen durch ihren Ehemann Mike Arroyo – bis hin zu Morddrohungen gegen den in seinem Wohnsitz inhaftierten Estrada zu unterbinden. Die Organisation "[reporter sans frontieres](#)" führte 2006 die Philippinen als gefährlichstes Land nach dem Irak.^[5]

Putschversuch [\[Bearbeiten\]](#)

Am 24. Februar 2006 kam es zu einem angeblichen [Putschversuch auf den Philippinen](#). Einheiten des Militärs hätten versucht, Präsidentin Macapagal-Arroyo abzusetzen. Sicherheitskräfte konnten den Versuch jedoch vereiteln. Diese Darstellung ist unter Kritikern jedoch umstritten.

Macapagal-Arroyo verhängte den [Ausnahmезustand](#), der die [Verfassung](#) in Teilen außer Kraft setzt. Diese Maßnahme wurde von Senatoren und Menschenrechtsverbänden scharf kritisiert.

Der Ausnahmезustand wurde auf internationalen Druck hin zwar formal bald wieder aufgehoben, die Einschüchterung der Opposition wurde laut Kritikern jedoch nicht aufgegeben. Die Menschenrechtsorganisation [Karapatan](#) spricht von über 800 Morden bis Ende 2006 an Bauernführern, Gewerkschaftern, Anwälten, Kirchenleuten und Basisaktivisten.^[6]

Der im Februar 2007 in die Philippinen entsandte UN-Berichterstatter [Philipp Alston](#) bemängelt, dass zivile Akteure und Regierungskritiker vom Militär "als Staatsfeinde eingestuft und dementsprechend als legitimes Ziel angesehen" würden, und verweist auf armeeinterne Todeslisten, auf denen auch viele der Ermordeten stehen. "Der Jurist spricht von einem »politischen Krieg« im Umfeld des Antiterrorkampfes und wirft der Regierung »institutionelle Passivität« vor, acht von zehn Fällen würden nie gerichtlich verfolgt."^{[7][8][9]}

Vorwürfe der Korruption [\[Bearbeiten\]](#)

Durch einen Bericht der Weltbank (2009) wurden Korruptionspraktiken präzisiert. Der Ehemann von Frau Macapagal-Arroyo verlangt demzufolge stets mindestens 5 % der Gesamtsumme eines Projekts. Die Weltbank hat deshalb die Unterstützung z. B. eines 2 Milliarden \$ teuren Straßenbauprojekts in Luzon vorläufig gestoppt. Untersuchungen in den Kammern des Parlaments laufen.^[10]

Offiziell setzte sich Macapagal-Arroyo für die Abschaffung der [Todesstrafe](#) ein. Zuerst wandelte sie an Ostern 2006 die Todesstrafe in lebenslange Haftstrafen um, wodurch 1205 Gefangene begnadigt wurden. Am 7. Juni 2006 beschlossen auch der Senat und das Repräsentantenhaus, die Todesstrafe abzuschaffen, die 1994 wiedereingeführt worden war.

Am 24. Juni 2006 wurde das Gesetz schließlich von der Präsidentin unterschrieben. Sieben Personen wurden seit 1994 hingerichtet.

Corazon Juliano trat neben anderen 2005 als *Secretary for the Department of Social Welfare and Development (DSWD)* zurück, nachdem Macapagal-Arroyo in einer Kabinettsitzung vom 5. Juli 2005 ausführte, „im Zentrum der Regierungspolitik stehe ab sofort die nationale Sicherheit. Der Staat müsse eine gewisse Angst im Volk erzeugen und seine Muskeln zeigen.“ Im Gegenzug sollten vorübergehend einige soziale Wohltaten die Armen beruhigen. (Bayerischer Rundfunk II vom 24. Februar 2007 in einem Radio-Feature von Thomas Kruchem)

(Quelle: Internet WIKIPEDIA 04/2010)

Ja, Gloria hatte viel bewegt und die Abschaffung der Todesstrafe hatte ihr viel Sympathien eingebracht.

Alex schenkte dem Gerücht ihrer Anreise wenig Glauben. Bislang war nicht sehr viel an Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden - nur die ein oder andere wichtig aussehende Person lief am Strand auf und ab.

Zurück im Hotel erfuhren wir Näheres. Das Gerücht um Glorias Besuch schien zu stimmen, zumindest behauptete Christie das. Christie war zu einem Treffen geladen, wo es um die Belange der Insel ging und die Ergebnisse sollten morgen Gloria vorgetragen werden.

Zudem hatten sich während unserer Abwesenheit auch vier „geheime Geheimagenten“, wie Uwe sie nannte, in unserem Hotel eingebucht. Unterdessen gingen die Spekulationen unter den Hotelangestellten weiter. Die Mädels waren alle sehr aufgeregt, ihre Präsidentin sollte kommen, und das schon morgen. Eine wusste es besser als die andere, was den Zeitpunkt der Ankunft und die Art der selbigen betraf und jeder einheimische Händler, der am Strand seine Ware feilbot, wusste es noch genauer.

Alex glaubte noch immer nicht daran. Er war der Ansicht, dass allenfalls ein Sekretär von Gloria oder ein sonstiger Abgeordneter gesandt würde. Ich hingegen war mir da nicht so sicher. Wie ich das Philippinische Volk kennengelernt hatte, würde man auf ein all zu großes „Bimbamborium“ verzichten - und das Militär hatte auch noch genug Zeit anzureisen.

Dienstag, der 23.02.2010

Beim Frühstück herrschte schon große Aufregung. Gloria war in aller Munde und Uwe hatte schon beobachtet, dass die Küstenwache den ganzen Tag Patrouille am gesamten Strandabschnitt fuhr. Zudem waren es noch mehr wichtig aussehende Menschen am Strand geworden, die eifrig auf und ab liefen. Auch

Polizei war vereinzelt gesehen worden. Nur die vier „geheimen Geheimagenten“ glänzten irgendwie durch Geheimhaltung - sie waren nirgendwo zu sehen.

Am Horizont konnte man ein großes Schiff - scheinbar mit Hubschrauberlandeplatz - sehen. Glorias Yacht? Es sah fast so aus. Plötzlich kreiste ein Helikopter über der Insel...ob er auf dem Boot landen würde?

Ich ließ mich von der Euphorie der Einheimischen anstecken. Gemeinsam mit Alex und Leslie gingen wir zur Schule. Einem Gerücht zu Folge sollte sie dort um 13 Uhr mit dem Helikopter landen. Doch als wir ankamen, schien alles ruhig. Alles sah wie immer aus - eine vorbeigehende, gut gekleidete Frau, wahrscheinlich eine Lehrerin, meinte, Gloria käme gegen 18 Uhr...somit hatten wir wieder eine neue Zeit und wahrscheinlich ein neues Gerücht. Wir gingen also zurück ohne wirkliche Neuigkeiten. So beschlossen wir, Leslys ersten Tauchgang in der Bucht zu starten. Sie wartete schon ganz aufgeregt darauf. Schnell bei Sven und Fabienne von Seaex ein paar fehlende Tauchsachen organisiert (inzwischen hatte Sven sich auch wieder beruhigt; gestern Abend war er mehr als aufgebracht weil plötzlich Beamte der Regierung bei ihm eine Großbestellung an Tauchflaschen für Gloria orderten, da sie am Mittwoch tauchen gehen wollte. Das wäre, so Sven, gut vororganisiert auch kein Problem gewesen, aber in der Saison so „mal eben“ viele Flaschen zu ordern, das ging nun nicht und das hatte er den Herren auch genau so gesagt.) und unser Tauchgang konnte losgehen. Inzwischen hatte Sven ein Fax bekommen, dass Gloria Mittwochmorgen zum „early morning dive“ zum „Monad shoal“, was soviel wie „versunkene Insel“ bedeutete, fuhr. Damit war klar, dass die Tour der Seaexplorer nicht um die gleiche Zeit dorthin konnte, da alles abgesperrt sein würde. Das ärgerte die gesamte Crew der Seaex...das mussten sie nun den bereits eingetragenen Tauchern klarmachen. Die entstehende Verspätung würde sich auf alle anderen Touren danach auswirken und ebenso auf die Guides, da manche von ihnen auf mehreren Touren, auch auf welchen, die zeitversetzt liefen, dabei sein wollten.

Uns erging es da mit Leslie in der Bucht etwas besser. Wir mussten nichts umplanen...allen falls umdenken, was das Verhalten von Schülern unter Wasser anging. Als Leslie nämlich den ersten Seeigel sah zeigte sie auf ihn und rieb sich dann genüsslich den Bauch was so viel heißen sollte wie ...“hmmmm, lecker!“ Sie aß für ihr Leben gern Seeigel und hatte schon als kleines Mädchen selber welche gefangen. Philippines life!

So weit verlief der Tauchgang prima, wengleich Alex und ich mehr die Aufgabe eines Seeigel Abwehrkommandos übernommen hatten. Diesmal nicht, weil Leslie alle einsammeln wollte, vielmehr weil die Igel die Stacheln in alle Richtungen streckten und das einer noch nicht perfekt tarierenden Anfängerin zum Verhängnis werden könnte.

Als wir zur Basis kamen, war Sven noch immer mit der Umplanung beschäftigt. Auf dem Weg zum Hotel trafen wir Uwe, der zur Mittagspause nach Hause ging. Das machte er jeden Tag - es war auch einfach viel zu heiß um in der Küche zu

stehen. Meist bereitete er manche Dinge vor und so konnte der Betrieb weiterlaufen es sei denn, man wollte SEINE Tomatensuppe. Er hatte inzwischen beobachtet, dass die geheimen Geheimagenten ganz unheimlich gefrühstückt und sich dann aus dem Staub gemacht hatten. Ich beschloss, mich mit meinem Buch ein wenig an den Strand zu setzen, in den Schatten eines Fischerbootes. Ich begann zu lesen....die vermeintliche Yacht von Gloria lag noch immer in der Bucht...wieder versuchte ich mich auf meinen text zu konzentrieren...man munkelte, Gloria würde im EXOTIC Resort, den Strand rauf, einchecken...zumindest zum Essen. Ich klappte mein Buch zusammen und ging Richtung Exotic. Je näher ich kam, desto größer wurden die Menschengruppen. Direkt im Einzugsbereich des Exotic standen Securities, welche mich aber nicht am Weitergehen hinderten.

Fortsetzung folgt.....